## Fliegen im menschlichen Körper.

In Nr. 2 erwähnten wir des Vorkommens einer Anthomyia im Körper eines Menschen; in den Horae Soc. Ent. Ross. berichtet Hr. Portschinsky von einer Sarcophila, die dadurch, dass sie ihre Eier in die Nasen, Ohren, sowie in das Fleisch des menschlichen Körpers legt, häufige und schmerzhafte Krankheiten hervorruft. Diese Sarcophila Wohlfarti Portsch. = S. magnifica Schiner ist besonders im Mohilew'schen Gouvernement gefunden worden. Sie lebt unter freiem Himmel, fliegt niemals in die Häuser und ist als vollkommenes Insect nur selten anzutreffen. Portschinsky hat seine sämmtlichen Exemplare aus Larven gezogen. Sie greift Menschen und Thiere, Hornvieh, Pferde, Schweine, Schafe, Hunde und Hausvögel (besonders Gänse) an, indem sie ihre Larven in Wunden[1]) (?) derselben legt. „In manchen Jahren erstreckt sich die Ansteckung des Hornviehs durch die Larven auf $\frac{2}{3}$, oder wenigstens auf die Hälfte der Thiere einer bestimmten Heerde.

„Eine unbedeutende Wunde wird schleunigst von den Larven dieser Art eingenommen und bald in eine grosse umgewandelt. Sehr eigenthümlich ist es aber, dass die Sarcophila sich auf die Schleimhäute und hauptsächlich auf die Inginal- (Weichen-) Gegend der Kühe setzt, wo die Larven Wunden erzeugen, die nicht bald geheilt werden können."

„Nach Erwähnung mehrerer Aerzte der Stadt Mohilew und derjenigen einiger Kreise des Gouvernements wird das Vorkommen der Sarcophila-Larven bei Kindern bis zum 13. Lebensjahre öfters beobachtet. Diese Larven leben in den Ohren, in der Nase und sogar in dem Gaumen und erzeugen erhebliche Schmerzen, die die Kranken zuweilen von Sinnen bringen. Der starke Blutverlust aus der Nase oder aus den Ohren schwächt die Organe der Kinder ausserordentlich, wesshalb die Kranken immer sehr blass aussehen und mager werden, stumpfe Gesichtszüge aufweisen und in diesem Zustande noch dann lange genug verbleiben, wann die Larven und alle Krankheitsfälle verschwunden sind. Zu gleicher Zeit erzeugen die Sarcophila-Larven, welche sich in den Ohren eingenistet, und nachdem sie die weichen Theile des Gehörkanals durchfressen und nicht selten das Trommelfell durchdrungen haben, ausser den heftigsten Schmerzen, noch entweder ei e vorübergehende oder eine andauernde Taub-

---

1) Nach der folgenden Beschreibung legt sie dieselbe nicht nur in Wunden, sondern auch in unverletzte Körpertheile.

heit; ebenso können die Larven, wenn sie sich in den Augen aufhalten, den gänzlichen Verlust der Sehkraft bewirken. Im Mohilew'schen Gouvernement, namentlich in den Kreisen Mohilew, Orscha und Gorki, findet man nur wenige Dörfer, wo den Bauern die Myiasis unbekannt ist. Es sind mir sogar mehrere Familien bekannt, deren Glieder diese Krankheit grösstentheils überstanden haben. Sowohl die Bauern des Mohilewschen Gouvernements als auch die dort einheimische hebräische Bevölkerung sind dem Anfall der Sarcophila Wohlfarti gleich ausgesetzt, indem dieselbe Dörfer und Städte heimsucht."

„Die Larven verpuppen sich, gleich wie die Larven anderer Fliegen, in der Erde in ihrer alten Haut, welche allmälig dunkler wird und endlich eine schwarzbraune Farbe annimmt." Alle Portschinsky bekannten Fälle von Ansteckung durch sie kamen im Mai, Juni, besonders aber im Juli und selten Anfang August vor. Wahrscheinlich bleibt die Puppe den Winter über in der Erde; in den ersten Tagen des Frühlings entwickelt sich die Fliege.

Wir theilen einige der von Portschinsky besprochenen Krankheitsfälle mit: „Zur Zeit meines Aufenthalts im Kreise Orscha in der ersten Hälfte des Juni führte mir eine Frau einen 10-jährigen Knaben zu, dessen rechtes Ohr schon seit mehreren Tagen blutete und eiterte; das Blut floss ohne Unterbrechung Tag und Nacht; bei den schrecklichsten Ohrenstichen schrie der Knabe wie ein Besessener und Wüthender, und schon mehrere Nächte nach einander kletterte er wie ein Wahnsinniger längs den Wänden, fiel auf die Diele und schlug sich den Kopf daran wund. Der Schmerz sammt den Anfällen liessen gewöhnlich um Mittag bedeutend nach und der Knabe hörte auf zu schreien. Das allgemeine Aussehen des Kranken war ein sehr trauriges. Sein mageres Gesicht, bleich wie Leinewand, drückte schreckliche Leiden und zugleich Stumpfsinn aus. Der Kranke antwortete nichts ausser „ja" und „nein", was er öfters nicht einmal treffend hervorbrachte und sprach mit Zwang und nach Nöthigung. Die rechte Gesichtshälfte, besonders die Umgegend des Ohres war von Blut, aber auch von Fliegenkoth bedeckt. Die Fliegen waren durch die eiternde Flüssigkeit, die aus dem Ohre mit Blut gemengt herausfloss und einen üblen Geruch verbreitete, angezogen. Unsere Zimmerfliegen warfen sich so gierig darauf, dass sie nicht nur die rechte Seite des Gesichts bedeckten, sondern auch zu 3—4 tief in das Ohr hineinkrochen, so dass man für nöthig fand, sie einige

Mal des Tages aus demselben herauszuziehen[1]). Von 5 Uhr Abends an schlug der Knabe wieder den Kopf zurück und alle die schon beschriebenen Anfälle wiederholten sich von Neuem. Am folgenden Tage begannen, in Folge der Anwendung von Mandelöl mit Zusatz von Terpentin, die Larven sich der Oeffnung des Ohres zu nähern, so dass 10 Exemplare herausgezogen werden konnten, die beinahe ihre vollkommene normale Grösse (von 4½—7 Lin.) erreicht hatten und aus denen ich S. Wohlfarti erzog. Von nun an hörten die Blutausflüsse und Anfälle auf; obgleich aber der Knabe, wie ich hernach erfuhr, vor dem Beginn der Krankheit sehr froh und scharfsinnig von Natur aus angelegt erschien, suchte er doch noch immer die Einsamkeit und sprach ungern."

„Ein 5-jähriger Knabe, wurde im Juli in einem sehr leidenden Zustande zu mir gebracht. Die Eltern äusserten, dass der Knabe schon seit mehreren Tagen wie rasend schreie und über einen unerträglichen Kopfschmerz klage. Der Knabe hörte auf zu gehen, schrie die ganze Nacht, schwenkte krampfhaft den Kopf hin und her, bewegte unruhig Hände und Füsse und verfiel zum Morgen in einen comatösen Zustand; hierauf wiederholten sich dieselben Anfälle. Vom Leiden, Schlaflosigkeit und vielen Blutverlust erschöpft, bekam der Knabe ein sehr bleiches Aussehen; seine Gesichtszüge waren stumpf, aus seiner Nase floss ununterbrochen und in grosser Menge Blut mit Eiter gemischt hervor. Dies bewies die Gegenwart der Larven in der Nasenhöhle, aber dennoch konnte ich, auch bei der sorgfältigsten Untersuchung der letzteren, nicht eine einzige Larve entdecken, die auf diese Weise, wahrscheinlich (ohne Zweifel) in der Zahl mehrerer Individuen in die Stirnhöhle eingewandert waren. Ausserdem erblickte ich auf der Oberlippe, unweit der Nasenscheidewand und der Nasenflügel, je 2 weisse runde Körper, umgeben von einem rothen Ringe. Es waren Sarcophila-Larven, die den Hintertheil ihres Körpers aus dem von ihnen durchfressenen Kanale heraussteckten. Beim Anrühren der

---

1) Anschliessend an diese Beobachtung kann man einen Fall angeben, welcher im vergangenen Jahrhundert beschrieben und als Fabel aufgenommen wurde. In Kongl. Vetenskaps Acad. Handl., Jahrgang 1752, S. 52, wird angeführt, dass aus der Nase eines Kranken mehrere lebendige Zimmerfliegen (Musca domestica) hervorkamen, welche, nach der Meinung des Autors, aus Larven sich entwickelt hatten, die in der Nasenhöhle gelebt. Auf Grund der von mir angestellten Beobachtungen ist es leicht erklärlich, dass die Fliegen, durch die Fäulniss angezogen, in die Nase der Kranken hineinkrochen und hernach entweder selbst herauskamen oder herausgezogen wurden, was ohne Zweifel den Autor des genannten Artikels in Irrthum führte.

Würmer krochen sie in die Tiefe, und alsdann nahmen die Wunden eine bestimmte runde Contur an. Die Larven tauchten oft an die Oberfläche fast bis zur Hälfte ihrer Körper, und darauf schrie der Knabe und bat, das Insect, das ihm in die Nase zu kriechen schien, zu entfernen. Als der Knabe, entkräftet, auf eine kurze Zeit einschlief, kamen die Larven, dem Anscheine nach, mehr in Bewegung. Uebereinstimmend mit den Athemzügen des Schlafenden, bewegten sich die Larven bald vorwärts, bald rückwärts in ihren Kanälen, und diese langsamen Bewegungen, verbunden mit dem Ausfluss von Blut und Eiter, gewährten beim schlafenden Knaben einen sehr widerwärtigen Anblick. Wenn es einmal gelang, eine Larve herauszuziehen, so erschien an ihrer Stelle alsbald eine andere, welche, gleich wie die erstere, den Hintertheil des Körpers aus der Oeffnung des Kanals hervorsteckte. Dieses diente als Beweis, dass alle 6 Wunden, welche die beträchtliche Geschwulst der Oberlippe verursachten, nichts weiteres vorstellten, als Oeffnungen oder Mündungen von 6 tiefen Kanälen, worin die Larven sich hintereinander lagerten. Wegen der Qual und starken Unruhe des Kindes war es unmöglich, die Richtung dieser Kanäle zu untersuchen, indem sie wahrscheinlich mit den Hirnhöhlen, vermittelst der Nasenhöhle, in Verbindung standen. Das Schicksal des unglücklichen Knaben ist mir unbekannt; da aber die von mir gefangenen Larven noch jung waren und die gefährlichste Periode der Myiasis erst dann eintritt, wenn die Larven ihre normale Grösse erreicht haben, musste an seiner Lebensrettung gezweifelt werden, falls es nicht später gelingen würde, durch Mittel die Larven herauszutreiben."

~~~~~~~~~~~~

## Entomologischer Verein in München.

Wie das Compte-Rendu Soc. Ent. Belg. vom 6. Januar mittheilt, ist die beabsichtigte Gründung eines entomologischen Vereins in München verwirklicht worden. Hr. Baron v. Harold ist zum Präsidenten, Hr. Dr. Kriechbaumer zum Vizepräsidenten erwählt worden. Der Verein wird vierteljährlich eine Zeitschrift unter dem Titel „Mittheilungen der Münchener Entomologischen Gesellschaft" erscheinen lassen. Der jährliche Beitrag für Baiern wie für Nichtbaiern beträgt 6 Mark.

~~~~~~~~~~~~